

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Thema: **Das Reich Gottes (V):
und das Kind in der Krippe**

Zum Thema: Als **Lukas** sein Evangelium niederschrieb, war er sich völlig im Klaren darüber, dass sich seine Beschreibung von Weihnachten eher paradox anhört, denn Jungfrauen bringen nun mal keine Kinder zur Welt; Hirten gehören einfach nicht zu den „guten Kumpeln“; Könige schlafen gewöhnlich nicht in Ställen; und Königreiche werden normalerweise durch militärische Macht errichtet, nicht auf friedlichem Wege. Ich hoffe, Sie können in der kommenden Adventszeit anhand dieser Ausgabe der „Nadel“ das „ganz Besondere“ der Geburt und des Lebens Jesu Christi nachvollziehen. – **Lynn McAdam**

Der Messias überraschte alle

Seit dem 13. November sind die Dauerthemen in den Nachrichten die Anschläge von Paris und die möglichen Folgen für Europa. Vor zweitausend Jahren waren Aufstände in Palästina an der Tagesordnung. Seine zwei bis drei Millionen Einwohner waren tief zerstritten über religiöse, gesellschaftliche und sprachliche Barrieren. Die Bevölkerung war eine ungewöhnliche Mischung aus Juden, Griechen und Syrern, deren Differenzen oft blutige Zusammenstöße verursachten.

In diesen unterschiedlichen Gruppen hatten die Juden nur eine Hoffnung für die Zukunft, wenn sie sich an Gottes Versprechen festhielten, nämlich dass der Messias sie eines Tages erlösen würde. Nach ihren heiligen Schriften würde dieser Retter die Unterdrücker Israels auf der Stelle richten und triumphierend den mächtigen Thron des großen Königs **David** wiederherstellen.

In diesem historischen Zusammenhang sprach der Bote Gottes, der Engel **Gabriel**, als er der arglosen jungen Jüdin verkündigte: „**Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären....Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben**“ (Lukas 1,31-33).



Nach seiner geheimnisvollen Geburt vergingen drei unauffällige Jahrzehnte im Leben von Jesus von Nazareth. Seine Freunde, Verwandte und Nachbarn sahen ihn aufwachsen. Sie waren wahrscheinlich völlig überrascht, als er sich eines Sabbats mit den Worten Jesajas an sie wandte: „**Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.**“ (Lukas 4,18-19)

Der Sohn des Zimmermanns gab dem Synagogenaufseher die Schriftrolle zurück und blickte die Menschen

an, deren Blicke sich in diesem überfüllten Raum aus Steinen auf ihn richteten. „**Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.**“ (v.20)

Die erstaunliche Beschaffenheit seines Reiches

Jesus hätte auch manch andere Schriftstelle lesen können, aber er wählte eine, die unmissverständlich das kommende Reich Gottes verkündete. Der kurze Bericht, den **Lukas** in seinem Evangelium gibt, ist die messianische Einführungsansprache. Wie bei seiner Geburt in Bethlehem setzte er sich nicht in der Landeshauptstadt in Szene, als er seinen öffentlichen Dienst begann, indem er verkündigte „Das Reich Gottes ist hier!“, sondern er wählte eine Kleinstadt, die nur wenigen bekannt war im riesigen römischen Kaiserreich.



Was erwarteten die Hörer in der Synagoge, als sie Jesus aus **Jesaja 61** lesen hörten? Die Worte richteten sich ursprünglich an die Juden, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren und „**um Zion trauerten**“ (V. 3). Sie waren niedergeschlagen, weil sie ihre Freiheit verloren hatten und weil ihr Land zerstört war. Genau diesen ehemaligen Verbannten wird in **Jesaja** eine völlige Umkehrung ihrer gegenwärtigen elenden Lage versprochen. Israel würde wieder zu Kräften kommen, sagte der Prophet, da der Herr sie aus ihrer trostlosen Gegenwart befreien und ihnen ein neues, dauerhaftes Jahr des Herrn geben würde. Und nicht nur das, sondern sie würden auch an ihren machtvollen Unterdrückern Vergeltung üben. Der Prophet sagt also nicht nur „**ein gnädiges Jahr des Herrn**“ (ein Jubeljahr) voraus, sondern auch den „**Tag der Vergeltung unseres Gottes**“ (V. 2), das heißt, Vergeltung an den Feinden Israels. Die Zuhörer Jesu im ersten Jahrhundert erwarteten zweifellos die Befreiung von der römischen (statt der babylonischen) Herrschaft.

Als Jesus aus **Jesaja 61** vorlas, erwartete die Gemeinde wahrscheinlich, dass er Vergeltung an ihren Feinden verkündigen würde, quasi als Vorbereitung zur Befreiung. Sie wünschten sich inbrünstig eine Predigt mit einem revolutionären Unterton und vielleicht fachten seine ersten Worte (V. 21) ihre Erwartungen in diese Richtung an. Doch zu ihrem Erstaunen las Jesus nur den ersten Teil von **Jesaja 61,2** und erwähnte nicht den Hinweis auf die Vergeltung Gottes.

Diejenigen in Nazareth, die das Reich im Sinne von geografischen Gegebenheiten mit Grenzen, Verteidigung und Finanzen verstanden, waren gewiss auch

furchtbar verwirrt. Aber in den Monaten und Jahren, in denen Jesus wirkte und predigte, wurde mehr als klar, dass er mit dem Reich, von dem er aus **Jesaja 61** gelesen hatte, keine Landschaft meinte, sondern eine Herrschaft. Es ist die Erklärung der absoluten Herrschaft Gottes über das Leben in dieser Welt und in der Nächsten.

Dieses Reich büßt nichts an seiner Autorität ein, auch wenn es nicht von dieser Welt ist (vgl. **Joh. 18,37**) und geistlich statt weltlich ist. Es ist wirklich ein Reich, auch wenn es eine Herrschaft ist und keine Landschaft. Seine Regeln sind genauso rechtsverbindlich, wie die Regeln von Völkern und Staaten. Als er das Wasser in Wein verwandelte, den Sturm auf dem See besänftigte, die Menge speiste, die Kranken heilte und die Toten auferweckte, ging es Jesus nicht darum, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken oder das Vertrauen der Massen zu gewinnen, sondern er veranschaulichte die Realität seiner Herrschaft und die Art seiner Regentschaft. Er hatte offensichtlich Macht über jeden Aspekt menschlicher Existenz und damit zeigte er, dass das Reich Gottes bereits gekommen war.

Die überraschende zeitliche Abfolge des Reiches

Aber viele seiner Zeitgenossen wollten sich nicht damit begnügen, zu warten und zu hoffen. Mehr als alles andere wollten sie von der römischen Herrschaft befreit werden. Sie sehnten sich nach einem militärischen Messias, der die verhassten Unterdrücker niederschlagen würde. Kleine Gruppen von Aufwiegeln, die als Zeloten bekannt waren, entwarfen politische Strategien für eine Vormachtstellung, die auch terroristische Anschläge und Mord mit einschlossen.

Jesus selbst wurde später sogar als einer von ihnen, nämlich als Zelot, vor Gericht gestellt und verurteilt—ein weiteres totales Missverständnis seines Auftrags und seiner Absichten. Jesus hatte nie die Absicht, ein Reich nur für sein eigenes Volk zu gründen. Indem er ein viel weitreichenderes Reich aufzeigte, war Jesus ein Führer ohne Volk. Selbst seine engsten Mitarbeiter waren oft verwirrt und hatten Angst und Zweifel.

Was die Verwirrung noch verstärkte war die Tatsache, dass Jesus von seinem Reich in der Gegenwart wie auch in der Zukunft sprach, d.h., eine göttliche Herrschaft in zwei Phasen verkündete. Auf die zweite Phase warten Christen bereits seit fast zwei Jahrtausenden. Sie wird aktuell, wenn der König zurückkehrt. Zu jener Zeit wird Gottes Herrschaft über das ganze Universum errichtet. Dieses Reich wird sichtbar sein und ohne Makel. Zu jener Zeit geschieht das letzte Gericht über alle Menschen. Es wird Frieden auf Erden sein; die Harmonie aller Dinge wird wiederhergestellt, die einst im Paradies alles miteinander verband.

Die überraschende Persönlichkeit des Königs

Der dritte Grund, weshalb das Reich so unverständlich war und ist, liegt in der Persönlichkeit des Königs. Könige erwarten, dass sie bedient werden; aber nicht dieser König (**Mark 10,44-45**). Herrscher opfern ihre Untergebenen, nicht sich selbst. Doch dieser König „gab sein Leben als Lösegeld für viele.“ Im Gegensatz zu dem, was wir normalerweise von einem Machthaber erwarten

würden, wäscht Jesus schmutzige Füße; er isst mit Sündern und Prostituierten; er berührt die Unberührbaren. Seine Krone bestand aus Dornen; er besaß keinen irdischen Thron. Ein geliehener Stall und ein geliehenes Grab rahmten sein irdisches Leben ein. Für Staatsoberhäupter wird der rote Teppich ausgerollt und der Verkehr wird lahmgelegt, damit sie ungehindert Vorfahrt und Durchfahrt haben; Jesus sagt, dass er an der Türe steht und anklopft und geduldig wartet, bis seine geliebten Untertanen ihm die Tür öffnen und ihn einladen, hereinzukommen (**Offb. 3,20**).

Ist es da verwunderlich, dass die jüdischen Leute, die einen mächtigen „Löwen vom Stamm Juda“ erwarteten, ihn nicht erkannten, als er dann als „Lamm Gottes“ kam, das die Sünden der Welt hinwegnehmen würde? (**Joh. 1,29**) Sie hatten ihr Augenmerk auf einen militärischen Herrscher wie David gerichtet, dem ersten großen König der Juden. Als Israel besiegt und verbannt wurde, versprachen die Propheten, dass Gottes einziger, wahrer Gesalbter kommen würde und anschließend Gottes Reich errichten würde. Doch wie sollte ein König ohne Heer Macht ausüben?

Zum Schluss

Wir haben gesehen, dass Palästina zur Zeit der Geburt Jesu ein Unruheherd voll von Umstürzern und apokalyptischen Denkern war. In dieser bunten Mischung von Menschen gab es scheinbar unüberwindbare religiöse, gesellschaftliche und sprachliche Barrieren und die Menschen waren tief zerstritten. Mitten in diesem Chaos hofften die Juden auf einen Messias, der sie eines Tages erlösen würde.

Worauf hoffen wir in der aktuellen gesellschaftlichen Krise? Heute wie damals ist unsere Hoffnung, dass mit dem Kind in der Krippe das Reich Gottes zum Tragen kommt, denn „**Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben**“ (**Luk. 1,32f**) Dieses Reich bringt nicht zuerst Nationalstaaten und politische Machtstrukturen zu Fall, sondern besteht in der dauerhaften Eroberung des menschlichen Herzens durch den Heiligen Geist. Seine Herrschaft wird kraftvoll sichtbar im gewöhnlichen alltäglichen Leben, wo der Gewalt und dem Unrecht durch die paradoxe Macht der Vergebung Einhalt geboten wird und durch gemeinsames Handeln derer, deren Leben von den übernatürlichen Werten bestimmt wird, die kennzeichnend sind für das Reich Gottes (s. z.B. **Matth. 5,3-12**). Mitten im gewohnten dunklen Chaos der Welt durchbricht heute ein Licht die Dunkelheit—genau wie damals in Bethlechem—wenn die Jünger Jesu seinen Auftrag ausführen, als „Licht der Welt“ zu leben. Sein Reich ist gekommen und besteht durch sein Volk. Und es wird wiederkommen, wenn die menschliche Geschichte vollendet ist und „**die Reiche der Welt sind unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit**“ (**Offb. 11,15**)

